Deutsche Schule Genf
Ecole Allemande de Genève

SCHUTZKONZEPT
Leitfaden für die Schulgemeinschaft im Umgang mit Mobbing

SCHULE ALS SCHUTZRAUM UND ORT DER VIELFALT

Stand: Schuljahr 2024/25

Was ist Mobbing?

Mobbing kommt aus dem Englischen (mob = Pöbel, anpöbeln) und beschreibt eine systematische Ausgrenzung bzw. Abwertung.
Mobbing bezeichnet die systematische Ausgrenzung oder Abwertung einer Person. Es umfasst wiederholtes Schikanieren, Plagen, Drohen, Beschimpfen und andere Formen der Demütigung oder Ausgrenzung. „Systematisch“ bedeutet nicht unbedingt, dass der / die Täter*in bewusst oder gezielt vorgehen. Es bedeutet vielmehr, dass (meist unbewusst, aber reflexartig) keine Möglichkeit ausgelassen wird, um jemanden auszugrenzen. Das Besondere an Mobbing ist, dass es nicht nur einmalig auftritt, sondern sich über einen längeren Zeitraum erstreckt und die betroffene Person immer wieder negativ beeinflusst.

Wichtig: Ein einmaliger Streit ist kein Mobbing!

Mobbing tritt oft dort auf, wo Menschen regelmäßig zusammenkommen und sich der Situation nicht entziehen können, beispielsweise in der Schule. Es kann aus einem Konflikt entstehen, der sich immer weiter zuspitzt und an Dynamik gewinnt. Dabei ist **eine Seite deutlich überlegen**, während die andere **unterlegen** ist. Wenn sich zwei etwa gleich starke Seiten immer wieder in die Quere kommen, ist das zwar ebenfalls eine unschöne Situation, es handelt sich dabei aber nicht um Mobbing.

Mobbing ist kein Problem, das nur ältere Schüler*innen betrifft, dies kann bereits im Kindergarten beginnen und in allen Altersstufen vorkommen.

In der Schule kann Mobbing an verschiedenen Orten auftreten:

- in der Pause
- auf dem Schulweg
- im Klassenzimmer
- im Sportunterricht usw.

Warum wird gemobbt?

Kinder und Jugendliche mobben andere aus verschiedenen Gründen, wie zum Beispiel:

- um ihren sozialen Status zu verbessern.
- weil sie erfahren haben, dass rücksichtsloses Verhalten ihre eigenen Ziele fördert.
- weil sie sich gegenüber anderen überlegen fühlen.
- weil sie nicht gewöhnt sind, dass ihnen Grenzen gesetzt werden.
- weil sie sich selbst überfordert und hilflos fühlen und keinen anderen Ausweg sehen.
- weil sie Unterstützung von Mitläufern und Zuschauern erhalten, die nichts unternehmen.
- Weil es ihnen Spaß bereitet oder sie sich langweilen.

Kinder und Jugendliche, die gemobbt werden, reagieren oft:

- unsicher auf Angriffe.
- wehren sich selten.
- haben wenig Rückhalt in ihrer Gruppe (Peergroup).

Wie erkennt man Mobbing?

Betroffene Kinder und Jugendliche zeigen oft folgende Anzeichen:

- Angst, zur Schule zu gehen oder an Schulveranstaltungen teilzunehmen.
- Sie wirken ängstlich, unsicher oder nervös.
- Sie haben wenige oder gar keine Freunde.
- Sie verlieren regelmäßig Dinge oder benötigen oft Geld.
- Ihre Schulleistungen verschlechtern sich.
- Sie sind sozial isoliert.
- Sie suchen verstärkt die Nähe von Erwachsenen.
- Sie schlafen schlecht oder haben Albträume.
- Sie klagen über körperliche Schmerzen (z. B. Kopf- oder Bauchschmerzen).
- Sie haben Verletzungen oder beschädigte Kleidung.

Die verschiedenen Rollen beim Mobbing:

- **Opfer =>** Die betroffenen Kinder oder Jugendlichen, die oft keine Möglichkeit haben, sich zu wehren.

- **Täter =>** Kinder und Jugendliche, die andere mobben oder schikanieren.
- **Mitläufer / Mittäter =>** Diese Personen beteiligen sich am Mobbing, indem sie die Täter unterstützen oder mithelfen, obwohl sie selbst keine Führung übernehmen.
- **Zuschauer*innen / Beobachter*innen =>** Die anteilsmäßig größte Gruppe von Klassenmitgliedern, die zwar nicht direkt am Mobbing beteiligt ist, aber auch nichts unternimmt, um diesem Verhalten Einhalt zu gebieten.

- **Lehrpersonen =>** Oft sind Mobbing-Phänomene in der Schule nicht auf den ersten Blick sichtbar. Lehrpersonen müssen das Thema Mobbing **ernst nehmen** und **präventiv** angehen, z.B. ein positives Klassenklima schaffen, fördern und einfordern. Ein positives Klassenklima kann Mobbing nicht generell verhindern, wirkt aber präventiv und kann somit die Gefahr von Mobbing deutlich reduzieren.

Was ist Cybermobbing?

Cybermobbing ist eine Form des Mobbings, die über digitale Medien stattfindet. Mit der Nutzung von Smartphones und sozialen Netzwerken ist es häufig geworden. Dazu gehören:

- Die Verbreitung von schädlichen oder falschen Fotos und Videos.
- Belästigungen und Bedrohungen über E-Mails, SMS oder in Chats.
- Das Verbreiten von Gerüchten oder Erpressungen.

Die Anonymität des Internets und die Möglichkeit, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, machen Cybermobbing besonders gefährlich.

Prämisse:

An der **DSG** soll sich jede Schülerin und jeder Schüler gleich wohl fühlen, egal welcher Hautfarbe, Religionszugehörigkeit oder Sprache: Jede Person soll gleichwertig behandelt werden und als Individuum mit seiner Persönlichkeit anerkannt werden. Dies steht auch so in unserem **Schul-Leitbild**, das von allen gelebt wird. Deshalb gibt es an unserer Schule zahlreiche Maßnahmen, die dieses Verhalten schulen.

Präventive Maßnahmen an der DSG:

- **In der Grundschule** wird die „STOPP-Regel“ eingeführt, eingeübt und gelebt, um die Grenzen eines Jeden zu wahren und zu respektieren.
- **Ab der Sekundarstufe** wird während der Methodentage das Sozialverhalten eingeübt. Dabei werden u.a. auf Basis von „LIONS-QUEST“ Themen wie Freundschaft, respektvoller Umgang mit- und untereinander, Stärkung des Selbstvertrauens, Klassenklima, Achtsamkeit, Mobbing usw. spielerisch aufgenommen, diskutiert und das Wissen dazu angewendet.
- Diese oben genannten Themen werden **im Klassenrat** wiederholt aufgegriffen.
- Wenn nötig oder gewünscht werden von dem Beratungsteam **„Klassentage“** zu bestimmten Themenbereichen durchgeführt.
- **Elternabende** zu dem Thema „Mobbing“.

No-Blame-Approach (keine Schuldzuweisung):

Kommt es jedoch trotz allem zu einem Mobbingfall in einer Klasse, ist an der DSG der **„No-Blame-Approach“** nach Heike Blum und Detlef Beck in drei Schritten etabliert, der von erfahrenem und geschultem Personal durchgeführt werden kann.

Schritt 1: - Gespräch mit der Person, die gemobbt wird

- Ziel des Gesprächs ist es, das Vertrauen des Schülers oder der Schülerin für die geplante Vorgehensweise zu gewinnen und Zuversicht zu vermitteln, dass eine Lösung möglich ist.
- Insistierendes Nachfragen wird vermieden, auch wird der Schüler*in nicht nach den genauen Details des Mobbings gefragt.
- Im Gespräch muss allerdings deutlich werden, welche Schüler*innen zur schwierigen Situation beitragen, um konsequent gegen das Mobbing vorgehen zu können.

Schritt 2: - Gespräch mit der Unterstützergruppe

- Herzstück des Ansatzes ist die Bildung einer Unterstützergruppe. Sie ist als Helfergruppe der Lehrperson / Mediator*in zu verstehen, also jener Person, in deren Verantwortung die Auflösung des Mobbings liegt.
- Die Lehrperson lädt eine Gruppe von Schüler*innen zu einem Treffen ein. Optimal ist eine Gruppe von sechs bis acht Schülern*innen. Die Zusammensetzung der Gruppe wird genau bedacht. Einbezogen werden: Hauptakteure des Mobbings, Mitläufer*innen

sowie Schüler*innen, die bisher keine aktive Rolle beim Mobbing spielten und eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation einnehmen können.

- Wichtig ist, **niemanden zu beschuldigen**. Vielmehr wird gemeinsam überprüft, was für die gemobbte Person, die nicht anwesend ist, hilfreich sein könnte. Jede und jeder versucht, die anvisierten Schritte in den nächsten Tagen umzusetzen.

Schritt 3: - Nachgespräche (einzeln)

- Ein bis zwei Wochen später bespricht die Lehrperson/Mediator*in einzeln mit den Mitgliedern der Unterstützergruppe, wie sich die Situation in der Zwischenzeit entwickelt hat.
- Auch der oder die Mobbing-Betroffene berichtet in einem Vertrauensgespräch über die Lage.
- Dieser dritte Schritt sorgt für Verbindlichkeit und verhindert, dass diejenigen, die gemobbt haben, ihre Handlungen wieder aufnehmen.
- Einzelgespräche nehmen die Schüler*innen direkt in die Verantwortung und stärken die Nachhaltigkeit.

Warum wird der Täter / die Täterin nicht bestraft, warum gibt es keine Schuldzuweisung?

Indem der Mobber*in nicht bestraft wird, wird weder sein Handeln verharmlost noch sein Tun gerechtfertigt, doch das Opfer wird geschützt: Studien haben gezeigt, dass Bestrafung lediglich dazu führt, dass der Täter*in das Opfer weiter oder sogar noch aggressiver drangsaliert. Demgegenüber steht die positive Herangehensweise, die die Übernahme von Verantwortung und Vertrauen in die positiven Ressourcen der Schüler*innen fördert. Somit lernen sie, dass Mobbing nicht akzeptabel ist und wie sie Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen können.